

# Tourismus stabilisiert Österreichs Leistungsbilanz – Zahlungsbilanz 2014

Michael Andreasch,  
René Dell'mour,  
Patricia Walter,  
Bianca Ullly<sup>1</sup>

Trotz geringen Wachstums sowie einer schwachen Entwicklung des Welthandels war Österreichs Leistungsbilanz im Jahr 2014 weiterhin mit 2,6 Mrd EUR oder knapp 1% des BIP im Plus. Der Überschuss zeigt jedoch im Verlauf der Finanz-, Fiskal- und Wirtschaftskrise einen rückläufigen Trend. Einem gestiegenen Güterdefizit und einem gesunkenen Überschuss aus unternehmensbezogenen Dienstleistungen stand 2014 neuerlich ein sehr gutes Ergebnis der Reiseverkehrsbilanz gegenüber. Der Reiseverkehr erwies sich für die heimische Außenwirtschaft als ausgesprochener Stabilitätsanker: 25 Millionen Gästeankünfte aus dem Ausland bedeuteten zum fünften Mal in Folge einen neuen Rekordwert; die Reiseverkehrsbilanz verzeichnete mit 7,4 Mrd EUR die zweithöchsten jemals registrierten Nettoeinnahmen. Der Export unternehmensbezogener Dienstleistungen nach China und in andere Schwellenländer übertraf bemerkenswerterweise jenen in klassische Überseemärkte. Besonders erfolgreich ist der Transfer von technologischem Know-how, der laut OECD-Definition ein Volumen von 10 Mrd EUR erreichte. Der Kapitalverkehr mit dem Ausland stagnierte 2014 weiterhin auf geringem Niveau. Internationale Finanzforderungen wie auch Verpflichtungen zeigten sogar einen geringfügigen Rückzug der Investoren. Österreichs Direktinvestoren veranlagten mit 5,8 Mrd EUR das geringste Volumen im Ausland, das seit 2001 verzeichnet wurde. Erstmals wurde netto Eigenkapital aus internationalen Beteiligungen abgezogen, woraus zu schließen ist, dass Österreichs Direktinvestoren ihre Beteiligungen derzeit konsolidieren. Heimische Staatsanleihen waren – vor allem im Ausland – trotz historisch geringer Verzinsung gefragt. Internationale Gläubiger hielten zu Jahresende Forderungen von rund 180 Mrd EUR (Nominalwert). Mehr als die Hälfte davon entfiel auf den Euroraum.

## Leistungsbilanz auch 2014 positiv

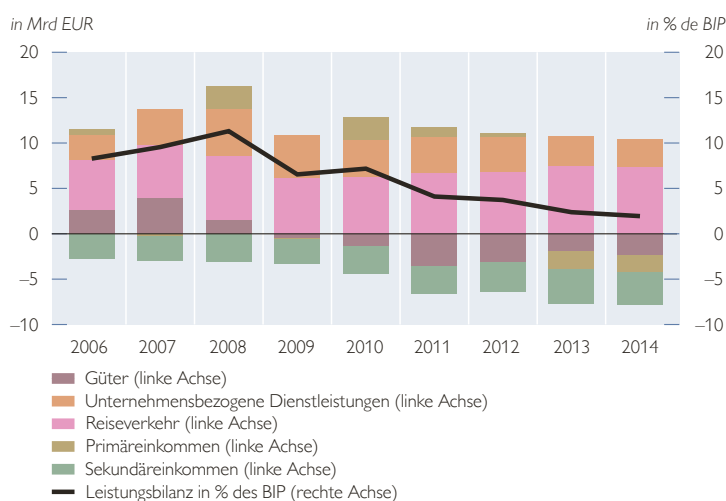
Das Jahr 2014 stand unter dem Eindruck einer nur mäßigen Expansion der Weltwirtschaft wie auch des Welthandelsvolumens. Unter diesen Rahmen-

bedingungen erzielte die heimische Außenwirtschaft dennoch ein positives Ergebnis: Die Leistungsbilanz verzeichnete ein Plus von 2,6 Mrd EUR oder knapp 1% des BIP. Das ist nur geringfügig weniger als im Jahr davor. Das Defizit aus dem Güterhandel erhöhte sich (-2,3 Mrd EUR) und der Überschuss aus den begleitenden, unternehmensbezogenen Dienstleistungen nahm ab (3 Mrd EUR). Stabilisierender Faktor war der Reiseverkehr, dessen Einnahmenüberschuss über der Marke von 7 Mrd EUR blieb. Das gesamte Defizit aus Einkommen und Transfers blieb annähernd unverändert (-6 Mrd EUR).

Österreich ist eines von zehn EU-Ländern, das nach Auffassung der EU-Kommission keine wirtschaftlichen Ungleichgewichte aufweist. Die Entwicklung der Leistungsbilanz mit einem moderaten Plus und einer entsprechend ausgeglichenen Nettovermögensposition wird als stabil eingestuft.

Grafik 1

### Zusammensetzung der Leistungsbilanz



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 revidierte Daten, 2014 provisorische Daten.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Montärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at, rene.dellmour@oenb.at, patricia.walter@oenb.at, bianca.ully@oenb.at

Jedoch gibt der Verlust von Weltmarktanteilen im Export Anlass, die bestehenden Strukturen im Außenhandel zu prüfen. Da Österreich über eine ausgeprägte internationale Handelsverflechtung verfügt, ist es besonders von den aktuellen geopolitischen Spannungen betroffen. Profitiert werden kann von den engen Lieferverflechtungen mit Deutschland und Zentraleuropa sowie von der hohen Qualität und dem Servicegehalt der heimischen Produkte. Im internationalen Vergleich (Innovationsranking von Bloomberg) wird Österreich eine gute Position im Innovationsgehalt der Fertigungs- bzw. Produktionsprozesse (Rang 5) und in den staatlichen F&E-Ausgaben (Rang 9) bestätigt. Damit liegt Österreich nur hinter Ländern wie der Schweiz und Deutschland und noch vor den USA. Aufholpotenzial hat Österreich beim Anteil von Hightech-Firmen (Rang 36), bei der Forscherdichte (Rang 12) und bei der Bildung (Rang 26).

Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse ermöglichten Österreich den

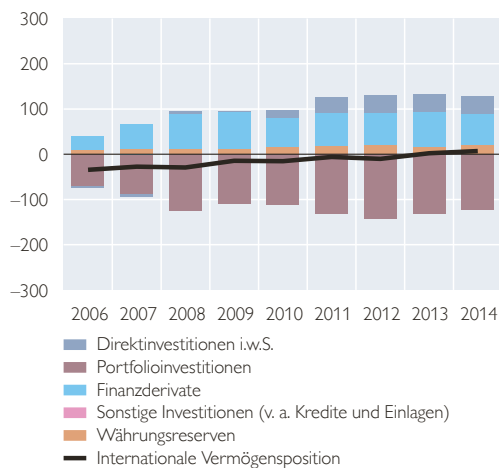
fortlaufenden Abbau seiner Nettoverpflichtungen im Ausland. Im Jahr 2013 konnte erstmals ein geringer Überschuss der Internationale Vermögensposition (IVP) erzielt werden. Im Jahr 2014 lag das Nettovermögen bereits bei +7 Mrd EUR oder 2% des BIP. Auf beiden Seiten der Bilanz – Aktiva und Passiva – betragen die Finanzbestände mehr als 850 Mrd EUR. Österreichs internationale Finanzanlagen zeigen Überschüsse im Kredit- und Einlagengeschäft (+69 Mrd EUR) sowie bei Direktinvestitionen (+40 Mrd EUR). Nettoverpflichtungen ergeben sich im internationalen Wertpapiergeschäft (–123 Mrd EUR). Der Staat finanziert sich überwiegend im Ausland und bestimmt daher die Entwicklung der österreichischen Finanzpassiva. Auch die nichtfinanziellen Unternehmen sind per saldo im Ausland verschuldet, die Nettoverpflichtungen sinken jedoch. Investmentfonds, Versicherungen und Pensionskassen („Sonstige Finanzinstitute“) halten die höchsten Auslandsforderungen.

Grafik 2

## Entwicklung der Internationalen Vermögensposition

### Instrumente

Salden in Mrd EUR

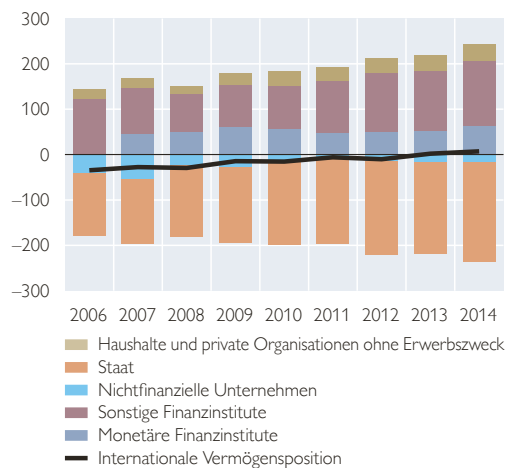


Quelle: OeNB.

Anmerkung: Bis 2012 verfügbare Daten, 2013 revidierte Daten, 2014 provisorische Daten.

### Sektoren

Salden in Mrd EUR



## Exportaufschwung lässt noch auf sich warten

Kasten 1

### Außenwirtschaft erfassen heißt Wertschöpfung messen

Der Güterhandel wird in der Zahlungsbilanz anders dargestellt als in der konventionellen Außenhandelsstatistik: In der Zahlungsbilanz geht es um den Eigentumsübergang, nicht um den Grenzübertritt. Die Ein- und Ausfuhr von Waren wird nur mehr dann erfasst, wenn der

Eigentümer wechselt und deshalb in Österreich Erlöse (Export) oder Aufwendungen (Import) daraus anfallen. Ein- und Ausfuhr nur zum Zweck der Weiterverarbeitung im Ausland (ohne Eigentumswechsel) werden nicht mehr als Güterhandel, sondern als Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland erfasst. Güter, die durch diese Globalisierung der Produktion weltweit erworben (Import), im Ausland weiterverarbeitet und von dort verkauft werden (Export), ohne die österreichische Grenze zu passieren, werden zusätzlich berücksichtigt. Ein Beispiel: Ein österreichisches Unternehmen in der Keramikindustrie lässt Produkte in Rumänien verarbeiten (Dienstleistungsimport). Dazu kauft es Rohstoffe in Ungarn ein (Güterimport), die nach Rumänien verbracht werden. Nach der Weiterverarbeitung werden die Waren in das Vereinigte Königreich geliefert, wo die österreichische Firma eine Zweigstelle hat. Dort erhält das Produkt das firmentypische Logo und wird um ein Vielfaches des ursprünglichen Werts an die Kunden verkauft (Güterexport).

### Konzeptionelle Unterschiede zwischen Außenhandelsstatistik und Zahlungsbilanz

- Warenverkehr im engeren Sinn
- + Lohnveredelung im Ausland
- + Lohnveredelung im Inland
- + Hafendienste
- Warenverkehr gemäß Außenhandelsstatistik
- Lohnveredelung im Ausland
- Lohnveredelung im Inland
- Cif/fob Korrektur
- Korrektur um EU-Zollgebühren
- Korrektur um ausländische Unternehmenseinheiten
- +/- Korrektur im Rahmen der Input/Output-Analyse
- + Warenverkehr ohne Grenzübertritt
- + Illegaler Warenverkehr
- + Hilfslieferungen
- + Wertvolle Güter im Reiseverkehr
- + Transithandelsströme
- + Nichtmonetäres Gold
- Güterbilanz gemäß Zahlungsbilanzstatistik

Quelle: OeNB.

Tabelle 1

## Die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer im Güterhandel 2014

Export				Import			
Rang	Land	in Mio EUR	Anteil in %	Rang	Land	in Mio EUR	Anteil in %
1	Deutschland	36.994	29,9	1	Deutschland	47.888	38,0
2	Italien	7.932	6,4	2	Italien	7.837	6,2
3	USA	6.923	5,6	3	China	6.262	5,0
4	Schweiz	5.264	4,3	4	Tschechische Republik	4.990	4,0
5	Frankreich	4.638	3,7	5	Schweiz	4.746	3,8
6	Tschechische Republik	3.937	3,2	6	Ungarn	3.606	2,9
7	Vereinigtes Königreich	3.937	3,2	7	Frankreich	3.543	2,8
8	Ungarn	3.936	3,2	8	Niederlande	3.439	2,7
9	Schweden	3.386	2,7	9	USA	3.102	2,5
10	Polen	3.281	2,7	10	Belgien	3.071	2,4
11	China	3.218	2,6	17	Russische Föderation	1.871	1,5
12	Russische Föderation	2.865	2,3				
	Insgesamt	123.723			Insgesamt	126.070	

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Provisorische Daten. Pfeile zeigen die Entwicklung seit 2007, wenn die Veränderung mehr als drei Ränge betrifft.

Im Jahr 2014 exportierten österreichische Unternehmen in Summe Güter im Wert von 123,7 Mrd EUR. Das ist nur ein schwaches Plus von einem halben Prozent gegenüber dem Jahr davor, in dem die Exporte zurückgegangen waren und wovon sie sich nur geringfügig erholt haben. Die Exportquote fiel auf rund 37½ % und damit auf das Niveau des Jahres 2010 zurück. Während die Güterexporte in die übrigen Mitgliedstaaten der EU die Einbußen des Jahres 2013 wieder wettmachen konnten, waren jene in Drittstaaten das zweite Jahr in Folge rückläufig. Das betraf vor allem die Wirtschaftsbeziehungen mit der Russischen Föderation, aber auch die Exporte in Schwellenländer, allen voran die Türkei. China – dessen Expansion weiter voranschritt – rückte auf Rang 11 der Zielländer vor und überholte somit die Russische Föderation, die aus den Top-10-Destina-

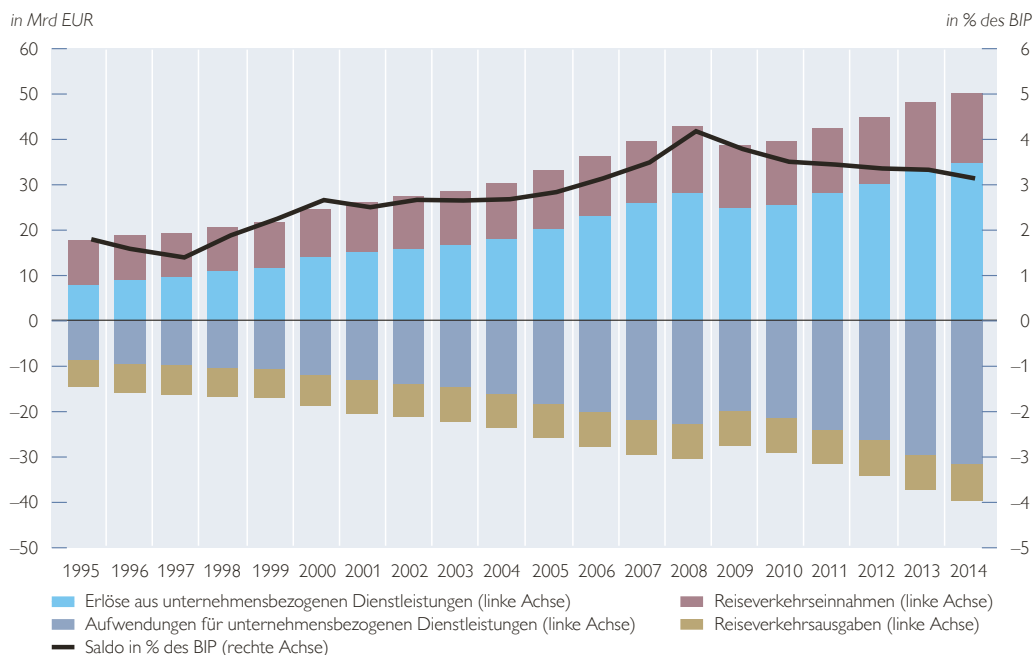
tionen auf den 12. Rang zurückfiel. Die Güterimporte entwickelten sich ähnlich mäßig wie die Exporte, da viele Vorleistungen für den Export im Ausland bezogen werden (+0,8%). Außerdem schlugen die aktuellen geopolitischen Spannungen wie auch der niedrige Erdölpreis in rückläufigen Einfuhren aus Russland zu Buche. Im Vergleich zu den Ausfuhren sanken die Einfuhren aus dem Partnerland um rund das Dreifache.

### Dienstleistungsbilanz neuerlich über der Marke von 10 Mrd EUR

Die Expansionsrate des Dienstleistungsexports hat sich im Jahr 2014 ebenfalls verlangsamt, blieb aber im Vergleich zu den Gütern mit einem Plus von 4,6% auf 50,5 Mrd EUR robust. Das geht vor allem auf das breite Spektrum unternehmensbezogener Dienstleistungen zurück – Transport, technische Dienst-

Grafik 3

### Erlöse und Aufwendungen aus dem Dienstleistungsverkehr



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 revidierte Daten, 2014 provisorische Daten.

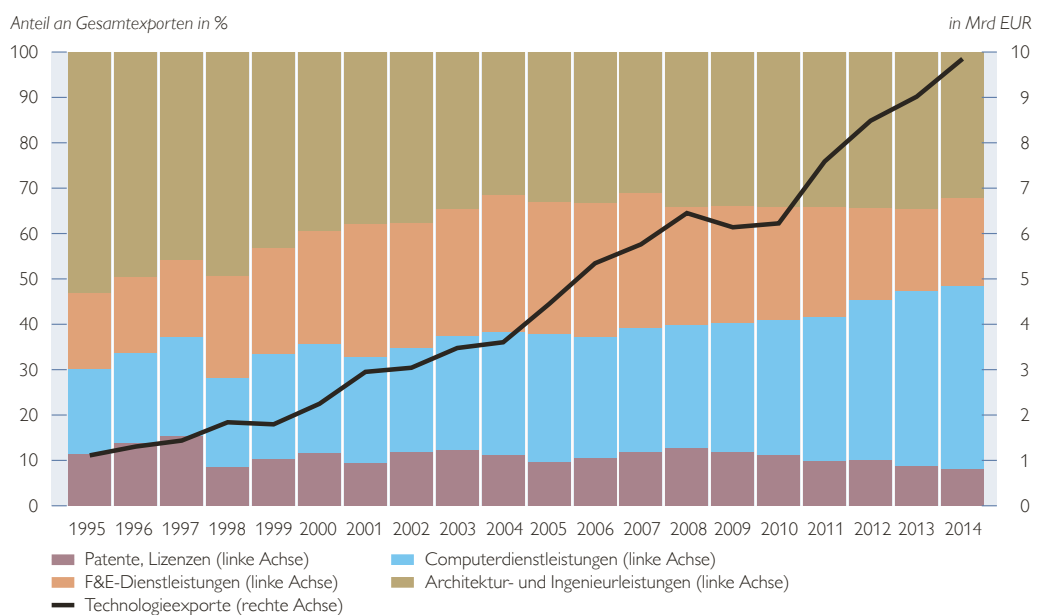
leistungen, Beratungsleistungen, Versicherungs- und Finanzdienstleistungen, traditionelle Dienstleistungsarten (Lohnveredelung, Bau, Handel). Setzt man das Jahr 2008, in dem die Außenwirtschaft einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte, als Vergleichsmaßstab, haben die Exporte von Gütern seitdem nicht mehr auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zurückgefunden (+1,1% pro Jahr). Demgegenüber wuchsen die Exporte von unternehmensbezogenen Dienstleistungen deutlich (+4,3%) und auch die Reiseverkehrseinnahmen entwickelten sich trotz weltweiter Konkurrenz kräftiger (+1,8%). Die gesamte Dienstleistungsbilanz erbrachte im Jahr 2014 einen markanten Einnahmenüberschuss in Höhe von 10,4 Mrd EUR oder 3,1% des BIP. Dennoch ist der Trend mittelfristig rückläufig. Vor allem die Importe ausländischer Anbieter unternehmensbezogener Dienstleistungen erhöhen sich, was die Wettbewerbssituation der heimischen Anbie-

ter verschlechtert. Im Jahr 2014 war zudem zu beobachten, dass die Nachfrage nach ausländischen Feriendestinationen zugenommen hat.

Die Einnahmen aus unternehmensbezogenen Dienstleistungen waren im Jahr 2014 mit rund 35 Mrd EUR mehr als doppelt so hoch wie jene aus dem Reiserverkehr. Die Exportquote betrug 10,6% und erreichte damit den höchsten bislang gemessenen Wert. Die Nachfrage aus der EU, aber auch aus Drittstaaten, ist im vergangenen Jahr robust gewachsen. Zu den treibenden Dienstleistungsbeziehungen zählten jene mit Deutschland, dem Vereinigten Königreich, der Schweiz, China und der Türkei. China kletterte im Vergleich zum Jahr davor vom 20. auf den 16. Rang, die Türkei sogar auf den 15. Platz. In Summe haben die Erlöse aus Schwellenländern jene aus den klassischen Überseedestinationen (einschließlich der USA) inzwischen überholt. Die Expansion der Importe unter-

Grafik 4

### „Technologische Zahlungsbilanz“



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 revidierte Daten, 2014 provisorische Daten.

nehmensbezogener Dienstleistungen übertraf jedoch neuerlich jene der Exporte, was auf die Bilanz drückte. In der Rangfolge der Herkunftsländer gewannen vor allem Ungarn, die USA und die Slowakei.

Was den Austausch technologischen Know-hows bzw. technologiebezogener Dienstleistungen betrifft, war Österreich im Jahr 2014 mit 3,7 Mrd EUR Nettoexporteur. Mit 1,1 % im Verhältnis zum BIP rangiert Österreich damit vor Ländern wie Finnland, Deutschland und Japan. Die Einnahmen aus dem Transfer technologiebezogenen Know-hows beliefen sich brutto – laut Definition der OECD – auf knapp 10 Mrd EUR. Zum Vergleich, das ist mehr als der gesamte Export von Gütern nach Italien. Die am schnellsten wachsende Exportkategorie sind Computerdienstleistungen (Hardware- und Softwareberatung, Entwicklung von Betriebssystemen, kundenspezifische Software, Software-Downloads, Datenbankdienste), die damit jene von Architekten und Ingenieuren als wichtigsten Technologiezweig abgelöst haben. Das Auslandsangebot von Forschungs- und Entwicklungsleistungen ist zwar langfristig ebenfalls dynamisch gewachsen, hat aber im Zuge der Finanz-, Fiskal- und Wirtschaftskrise an Bedeutung eingebüßt. Abgesehen von der IT-Branche stellt die Industrie in Österreich den dominierenden Wirtschaftszweig im internationalen Austausch technologischen Know-hows dar. Spitzenreiter ist die Elektronikindustrie, gefolgt vom Maschinenbau. In regionaler Betrachtung stellt Österreich per saldo technologiebezogenes Wissen für Deutsch-

land, die Schweiz, Russland und China zur Verfügung. Umgekehrt wird per saldo technologisches Know-how aus dem angloamerikanischen Raum genutzt.

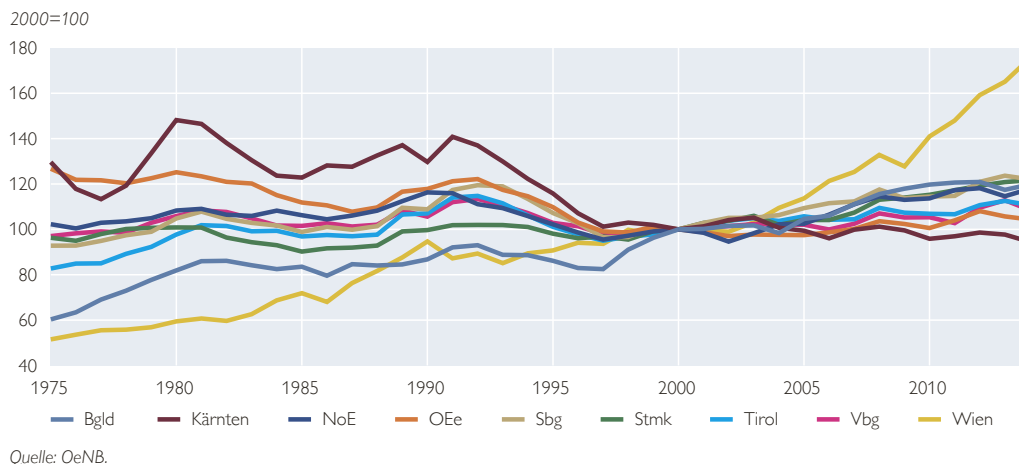
### Neue Rekordwerte im Reiseverkehr

Trotz eines wirtschaftlich instabilen Umfelds verzeichnete die österreichische Tourismuswirtschaft im Jahr 2014 ein recht erfreuliches Ergebnis: Mit mehr als 25 Millionen Ankünften ausländischer Gäste konnte zum fünften Mal in ununterbrochener Reihenfolge ein neuer Rekordwert erzielt werden. Bei den Ausländernächtigungen hingegen verzeichnete Statistik Austria im Berichtsjahr 2014 mit 96,2 Millionen Nächtigungen ein leichtes Minus (–0,6%). Die Anzahl der Übernachtungen von Inländern war 2014 ebenfalls rückläufig (–0,2%). Mit 131,9 Millionen Nächtigungen erbrachte das Kalenderjahr 2014 dennoch das zweitbeste Nächtigungsergebnis der Geschichte. Die gegenläufige Entwicklung von Ankünften und Nächtigungen von Ausländern impliziert, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer weiter gesunken ist. Mit 3,8 Nächtigungen pro Ankunft hat sie 2014 einen historischen Tiefpunkt erreicht.<sup>2</sup> Der Weltmarktanteil Österreichs ist langfristig rückläufig, was angesichts einer stetig wachsenden Zahl von Wettbewerbern und mittelfristig sinkender Transportkosten nicht überrascht. 2014 betrug das Wachstum der Anzahl von Ankünften ausländischer Gäste nur 1,9%, sodass Österreich – dem langfristigen Trend entsprechend – weiter Weltmarktanteile verloren

<sup>2</sup> Um Missverständnisse zu vermeiden, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser „durchschnittlichen Aufenthaltsdauer“ nicht um die durchschnittliche Dauer des Aufenthalts in Österreich handelt, sondern nur um die Dauer des Aufenthalts in ein und derselben Unterkunft gemeint ist. Es liegt nahe, dass damit auch eine rückläufige durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Österreich verbunden ist. Wie diese beiden Größen aber genau zusammenhängen, ist nicht bekannt.



### Ausländernächtigungen nach Bundesland



hat. Mit 2,2% erreichte dieser einen Tiefpunkt.<sup>3</sup>

Unter den neun österreichischen Bundesländern spielen zwei Bundesländer eine herausragende Rolle für den Ausländertourismus: Tirol und Salzburg – mit Nächtigungsanteilen, die über mehrere Jahrzehnte sehr stabil bei 42% bis 44% bzw. bei 18% bis 20% liegen – vereinen deutlich mehr als die Hälfte der Nächtigungen auf sich. Verlierer ist Kärnten, dessen Marktanteil von mehr als 12% auf weniger als 8% gesunken ist. Als Sieger ist Wien hervorzuheben: Vom fünften Platz im Jahr 1991 mit einem Nächtigungsanteil von 5,9% ist Wien mittlerweile auf den dritten Rang vorgerückt und zieht nun 11,5% der Ausländernächtigungen auf sich. Beliebt bei ausländischen Gästen ist auch Vorarlberg (Anteil bei 8%), während die Steiermark, Ober- und Niederösterreich sowie das Burgenland mehr auf den inländischen Gast setzen. Auch im Berichtsjahr setzten sich diese Trends in der Tendenz fort. Kärnten hat auch 2014 knapp hinter Vorarlberg mit einem Rückgang um 4% besonders

schlecht abgeschnitten, während sich Wien (und in schwächerem Maße auch die Steiermark und Niederösterreich) gegen den Trend stemmen konnte und 6,3% zulegte. Das gute Ergebnis Wiens, wo mehr als 11 Millionen Ausländernächtigungen gezählt wurden, ist Ausdruck einer wachsenden Attraktivität des Städtetourismus, der ja auch den Kongresstourismus umfasst, wo Wien hervorragend positioniert ist. In den vergangenen zwei Dekaden ist die Bedeutung des Städtetourismus von 9,5% auf 16,1% gestiegen – ausgedrückt in Nächtigungszahlen von 9,1 auf 15,5 Millionen Nächtigungen. Ganz entscheidend wird dieser Trend von der Entwicklung Wiens beeinflusst, was sich in seinem wachsenden Anteil innerhalb des Städtetourismus (von 64% im Jahr 1994 auf 71,2% im Berichtsjahr) ableiten lässt.

Ein weiterer langfristiger Trend, der auch für die Entwicklung der Leistungsbilanz von Bedeutung ist, betrifft die wachsenden Qualitätsansprüche: Bei insgesamt leicht sinkenden Ausländernächtigungszahlen konnten im Be-

<sup>3</sup> Vor 50 Jahren lag der Marktanteil noch bei 6% bis 7%, seit 1996 liegt er regelmäßig unter 3%.

reich der Hotels nur diejenigen der 4- und 5-Sterne-Kategorie zulegen. Die gewerblich geführten Ferienwohnungen verdrängen die Privatzimmer und – als durchaus positiver Indikator für künftige Entwicklungen – die Nächtigungen in Jugendherbergen haben zugenommen. Eine etwas längerfristige Betrachtung macht die Tendenzen deutlich ersichtlich: Der Anteil der Übernachtungen in Hotels der besten Kategorie ist innerhalb von 15 Jahren von 27% auf 35% gestiegen. Eine Betrachtung nach den Herkunftsländern zeigt, dass der dominierende Einfluss deutscher Gäste gleichsam eine Konstante im heimischen Tourismus darstellt: Die Anzahl der Nächtigungen deutscher Gäste in Österreich ging im Berichtsjahr um 1,3 Millionen (–2,6%) zurück; das ist mehr als das Doppelte des Gesamtverlusts von rund 640.000 Nächtigungen. Das manchmal sogar zweistellige Wachstum in einer Vielzahl von Herkunftsmärkten konnte diesen Verlust nicht wettmachen. Größere Ausweitungen – um mehr als 100.000 Nächtigungen – verzeichnet

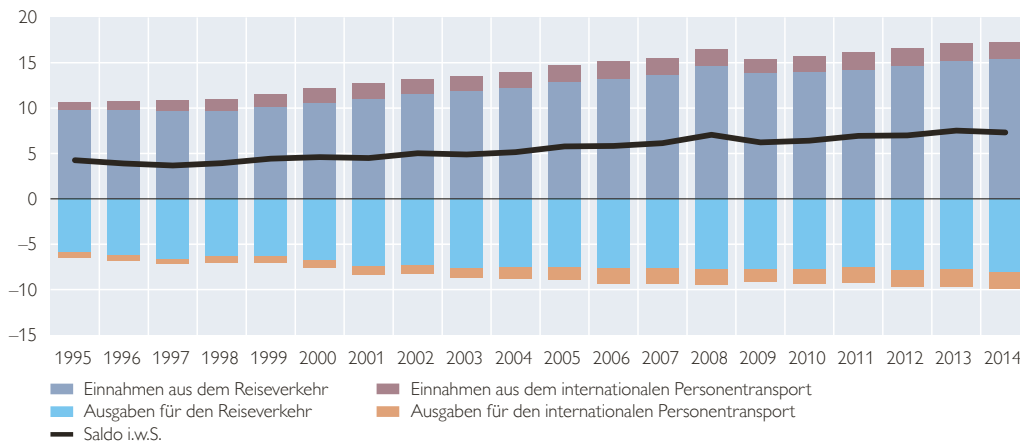
die Statistik für Gäste aus den USA, aus Polen und aus China. Mit 680.000 Nächtigungen liegt China mittlerweile auf Platz 17 der Herkunftsländer, knapp hinter Schweden und Spanien, aber bereits deutlich vor Japan. Besonders dynamisch entwickelte sich 2014 auch eine Reihe von anderen Fernmärkten. An der Spitze lagen bei Betrachtung der Wachstumsraten Taiwan und Südkorea (+30%), gefolgt von den Vereinigten Arabischen Emiraten (+25%) und Island (+20%), aber auch Saudi-Arabien und Brasilien (+12,5%) entwickeln sich dynamisch. Der Gästestrom aus Russland, der über Jahre stark expandiert hatte, brach krisenbedingt ein. Trotzdem liegt Russland unter den Herkunftsnationen mit 1,8 Millionen Nächtigungen immer noch auf Platz 8, vor Frankreich, Ungarn und Polen. Die übrigen Staaten Zentral-, Ost- und Südosteuropas weisen positive Wachstumsraten aus und auch die Gäste aus den Krisenländern des Mittelmeerraums, die sich oft einen Urlaub in Österreich nicht mehr leisten konnten, kehren zurück. Langfristig gibt es

Grafik 6

## Einnahmen und Ausgaben im Reiseverkehr

(einschließlich „Internationaler Personentransport“)

In Mrd EUR



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 revidierte Daten, 2014 provisorische Daten.



natürlich auch bei der Struktur der Herkunftsmärkte Veränderungen: So nimmt die Dominanz Deutschlands kontinuierlich ab: In der Dekade von 1981 bis 1991 war der Anteil deutscher Gäste von 71 % auf 60 % gesunken. Durch die Ostöffnung und die Wiedervereinigung wurde der Trend unterbrochen und der Anteil deutscher Besucher kletterte bis 1995 sprunghaft auf 67%. Seither sank der Anteil erneut, unterschritt 2007 die Marke von 55 % und erreichte im vergangenen Jahr ein Minimum von 51,5 %. Dem wirkte in erster Linie der wachsende Zustrom von Gästen aus Zentral-, Ost- und Südosteuropa entgegen. Vor dem Fall des Eisernen Vorhangs gab es pro Jahr etwa eine Million Übernachtungen von Gästen aus dem damaligen „Ostblock“. Mittlerweile hat sich ihre Zahl mehr als verzehnfacht und ihr Anteil erreichte im Berichtsjahr trotz der Krise in der Ukraine 11,1 %. Dabei handelt es sich keineswegs um „Billigtouristen“ – immerhin 25 % bis 30 % nächtigen in 4- bis 5-Sterne-Hotels. Diese Prozentsätze sind zwar niedriger als bei Österreichern (38 %) oder Deutschen (32 %), aber klar mehr als bei den sparsamen Niederländern (18 %). Vor allem in jüngster Zeit haben auch die Übernachtungen außereuropäischer Gäste stark zugenommen: In der letzten Dekade ist ihre Zahl von 4 auf 7 Millionen Nächtigungen angestiegen.

Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten 2014 ein Volumen von 15,5 Mrd EUR; um 250 Mio EUR oder 1,6 % mehr als im Jahr davor. Aus der gegenläufigen Entwicklung von Einnahmen und Nächtigungen ergibt sich ein Wachstum der nominellen Ausgaben pro Nächtigung in Höhe von 2,2 % (von 157,3 EUR auf 160,8 EUR). Die Preise für touristische Exporte stiegen laut Angaben des Wirtschaftsforschungsinstituts im Jahr 2014 um 2,5 %, das

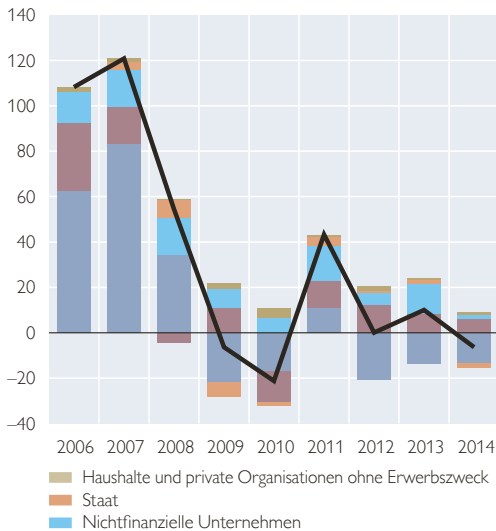
ergibt einen geringfügigen Rückgang der realen Ausgaben pro Nächtigung – vermutlich Ausdruck einer krisenbedingten Zurückhaltung der Reisenden bei ihren Ausgaben. Nach wie vor ist Österreich ein bedeutender Player im weltweiten Tourismusgeschäft: Der IWF führt Österreich im Jahr 2013 auf Rang 13 hinsichtlich der Tourismuseinnahmen. Nur die USA, China und die großen europäischen Destinationen sowie Thailand, Malaysia, Singapur und Australien liegen vor Österreich. Volkswirtschaften wie Indien, Kanada, Japan oder die Schweiz haben geringere Tourismuseinnahmen als Österreich. Die Reiseverkehrausgaben der Österreicher, die im Rahmen einer Haushaltsbefragung erhoben werden, stiegen 2014 nominell um 4,9 % und erreichten 8,1 Mrd EUR. Bei den Reiseverkehrausgaben liegt Österreich auf dem 23. Rang (Daten aus dem Jahr 2013). Die „Reiseweltmeister“ sind mittlerweile Chinesen vor US-Amerikanern, Deutschen und Russen. Der Überschuss aus dem Reiseverkehr im Jahr 2014 betrug somit 7,4 Mrd EUR, das ist der zweithöchste jemals verzeichnete Wert und bringt Österreich auf den weltweit achten Rang bei den Nettoeinnahmen hinter den USA, China, Spanien, Thailand, Türkei, Italien, Frankreich und Griechenland.

Die Regionalgliederung der Reiseverkehrseinnahmen spiegelt natürlich zum Großteil die Nächtigungsentwicklung wider. Gesunken sind die Ausgaben russischer, französischer und deutscher Gäste in Österreich, während die Einnahmen von Besuchern aus den USA, Ungarn, der Tschechischen Republik und Polen zugenommen haben. Die österreichischen Touristen haben im Jahr 2014 vor allem in den traditionellen Urlaubsgebieten Italien, Kroatien, Spanien und Griechenland, aber auch in Frankreich und dem Vereinigten

## Finanzbeziehungen mit dem Ausland

### Finanzaktiva

in Mrd EUR



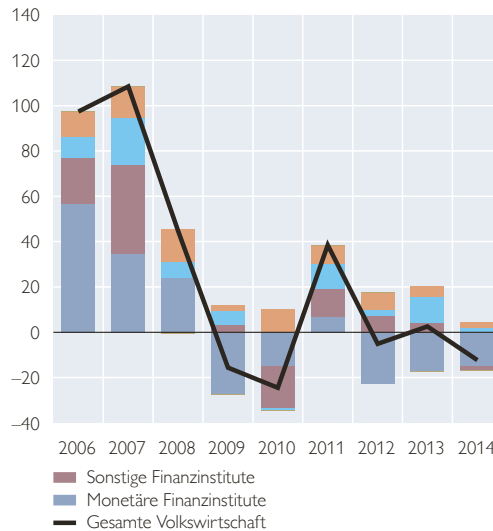
Quelle: OeNB.

Anmerkung: Monetäre Finanzinstitute inklusive OeNB.

Sonstige Finanzinstitute: Investmentfonds, Versicherungen, Pensionskassen, sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute.

### Finanzpassiva

Transaktionen in Mrd EUR



Königreich mehr ausgegeben, während vor allem in Russland, aber auch in Slowenien, der Slowakei und China weniger ausgegeben wurde. Mit einem Viertel der gesamten Reisverkehrausgaben Österreichs behauptet aber Deutschland auch auf der Ausgabenseite den ersten Rang. Dabei sind allerdings der hohe Anteil von Geschäftsreisen (rund ½ Mrd EUR) und – wenngleich in geringerem Ausmaß – die Ausgaben von Pendlern und Grenzgängern (rund 70 Mio EUR) zu berücksichtigen. Dagegen sind die auf den Plätzen 2 und 3 liegenden Länder Italien und Kroatien ganz überwiegend reine Feriendestinationen.

Die Aussichten für die heimische Tourismuswirtschaft für das laufende Jahr 2015 sind trotz der anhaltenden Wachstumsschwäche in Europa positiv einzuschätzen. Die Wintersaison ist trotz nicht immer günstiger Wetterlage gut gelaufen. Der stark gefallene Wechselkurs des Euro verbilligt den Urlaub

in Österreich gegenüber der Schweiz oder den USA, was den krisenbedingten Ausfall bei den russischen Gästen mehr als kompensieren könnte.

### Kapitalverkehr stagniert auf geringem Niveau

Der grenzüberschreitende Kapitalverkehr mit dem Ausland liegt weiterhin weit vom Niveau in der Zeit vor der Wirtschafts- und Finanzkrise entfernt. Per saldo zeigten grenzüberschreitende Finanzforderungen wie auch Verpflichtungen sogar einen geringfügigen Rückzug der Investoren (aktivseitig –6 Mrd EUR, passivseitig –12 Mrd EUR). Direktinvestitionen verzeichneten auf beiden Bilanzseiten mit +6 Mrd EUR bzw. +3 Mrd EUR leichte Zunahmen; Inländer kauften wie 2013 ausländische Wertpapiere (7 Mrd EUR), während ausländische Investoren im Gegensatz zu 2013 per saldo österreichische Wertpapiere in Höhe von 3,4 Mrd EUR verkauften, was hauptsächlich Anlei-

hen betraf. Die vor allem aus Bargeld, Einlagen- und Kreditgeschäft bestehenden „sonstigen Investitionen“ zeigten auf beiden Bilanzseiten Desinvestitionen im zweistelligen Milliardenbetrag (19 Mrd EUR bzw. 10 Mrd EUR).

Im Gleichklang mit den gesamten Finanzierungsströmen (In- und Ausland) gingen auch die grenzüberschreitenden Kapitalbewegungen im Jahr 2014 zurück. Der Rückgang ist – wie bereits einleitend erwähnt – vor allem auf das Einlagen- und Kreditgeschäft der monetären Finanzinstitute zurückzuführen. Darüber hinaus wurde die langfristige Refinanzierung der Banken über Wertpapieremissionen (die zum Großteil im Ausland liegen) durch die Versorgung mit Zentralbankliquidität im Wege der geldpolitischen Operationen der EZB abgelöst. Die Desinvestitionen der Monetären Finanzinstitute im Jahr 2014 betragen aktivseitig 13 Mrd EUR und passivseitig fast 15 Mrd EUR.

Die sonstigen Finanzinstitute (insbesondere Investmentfonds und Versicherungen) bauten ihre grenzüberschreitenden Forderungen vor allem durch den Erwerb von langfristigen, verzinslichen Wertpapieren aus, insbesondere US-Unternehmensanleihen und europäische Staatsanleihen. Der gesamte Zuwachs betrug 2014 rund 6 Mrd EUR. Ein Anstieg, wenn auch geringer als in den Jahren 2012 und 2013, war bei der Staatfinanzierung durch ausländische Investoren (im Ausmaß von 2,2 Mrd EUR) festzustellen. Die aktiv- und passivseitigen Zuwächse in den grenzüberschreitenden Finanzbeziehungen des Unternehmenssektors in der Größenordnung von je rund 2 Mrd EUR wurden durch die geringen Direktinvestitionstätigkeiten geprägt.

Das Finanzvermögen bzw. die Verpflichtungen der gesamten Volkswirtschaft im In- und Ausland betragen

Ende 2014 jeweils rund 2.700 Mrd EUR und damit mehr als das Achtfache des BIP. Der Auslandsanteil – also die Internationale Vermögensposition – erreichte auf beiden Bilanzseiten eine Größenordnung von mehr als 850 Mrd EUR. Gegenüber dem Zeitpunkt des EU-Beitritts hat sich der Auslandsanteil verdoppelt. Die grenzüberschreitenden Finanzbestände werden vor allem durch die Banken (sowohl im Interbankengeschäft als auch im Retailgeschäft) dominiert. Der monetäre Sektor hatte zum Jahresultimo 2014 grenzüberschreitende Aktiva in Höhe von 346 Mrd EUR bzw. grenzüberschreitende Passiva in Höhe von 282 Mrd EUR. Für die „sonstigen Finanzinstitute“ – das betrifft vor allem die breit gestreuten Veranlagungsstrategien der Investmentfonds und der Versicherungen – ist das Auslandsgeschäft gegenüber den Inlandsaktiva sogar das überwiegende Investitionssegment. Das Verhältnis zwischen ausländischen und inländischen Aktiva betrug zum Jahresultimo 2014 274,7 Mrd zu 255,9 Mrd EUR. Den höchsten Auslandsanteil wies jedoch der Staat aus: Gemessen anhand von Marktwerten waren nahezu zwei Drittel der gesamten Verbindlichkeiten (vorwiegend Wertpapiere und Kredite) im Auslandsbesitz. Die Verpflichtungen (zu Marktwerten) des Staatssektors gegenüber dem Ausland betragen zum Jahresultimo 246,8 Mrd EUR. Der private Haushaltssektor in Österreich ist ein traditioneller Inlandsinvestor. Doch aufgrund der Investitionen in österreichische Investmentzertifikate wurden indirekt 25 Mrd EUR in vom Ausland emittierte Wertpapiere investiert. Der Fokus lag dabei auf Veranlagungen innerhalb Europas in Höhe von 20,5 Mrd EUR. Hauptziel sind Luxemburger Investmentzertifikate (Fonds-in-Fonds-Investitionen) mit einem Investitionsvolumen von 3 Mrd EUR

Ende 2014. Außerhalb Europas wurde von Investmentfonds vor allem in Aktien und verzinsliche Wertpapiere investiert, die von den USA emittiert wurden.

### Konsolidierungen bei Direktinvestitionen

Die aktiven Direktinvestitionsströme des Jahres 2014 waren mit 5,8 Mrd EUR die niedrigsten seit dem Jahr 2001. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass zum ersten Mal überhaupt Eigenkapital – und zwar im Ausmaß von 2,3 Mrd EUR – aus dem Ausland abgezogen bzw. Beteiligungen abgestoßen wurden. Dem stehen 3,7 Mrd EUR an reinvestierten Gewinnen gegenüber, die zu einer Wertsteigerung der ausländischen Beteiligungen beitrugen. Dieser Wert beruht allerdings auf einer Gewinnsschätzung, die naturgemäß mit erheblichen Unsicherheiten belastet ist. Der Löwenanteil des Wachstums stammt mit 4,4 Mrd EUR aus der zusätzlichen Gewährung von Krediten, einer Finanzierungsform, die weniger stabil ist als die typische Eigenkapitalfinanzierung.

Die regionale Verteilung der aktiven Direktinvestitionen war im Jahr 2014 von der Restrukturierung eines außerordentlich großen multinationalen Konzerns mit eher geringen realwirtschaftlichen Aktivitäten in Österreich (aber deshalb keine „Special Purpose Entity“) gekennzeichnet, die sich zum Teil auch in den passiven Direktinvestitionen widerspiegelt. Sowohl der Rekordzuwachs um 6,5 Mrd EUR in den Niederlanden, als auch der Einbruch der Investitionen auf den British Virgin Islands, einem der beliebtesten Off-Shore-Zentren für Direktinvestitionen (–6 Mrd EUR) sind Folge dieses Konzernumbaus. Auch das aus Kreditgewährungen bestehende Wachstum in Frankreich (+1,9 Mrd EUR) ist Folge von Aktivitäten eines weiteren auslän-

dischen Konzerns mit Holdinggesellschaft in Österreich. China und die Tschechische Republik verdanken ihren dritten und vierten Platz vor allem den hohen reinvestierten Gewinnen (jeweils 0,6 Mrd EUR). Norwegens fünfter Platz steht mit den Aktivitäten der OMV in Zusammenhang. Erstaunlicherweise mehr als 450 Mio EUR, überwiegend in der Form von Eigenkapital, wurden trotz der Ukraine-Krise neu in Russland investiert, das 2014 damit vor den USA auf dem sechsten Platz unter den Zielländern liegt. Direktinvestitionen in Deutschland, traditionell das bedeutendste Zielland, blieben aus, oder genauer gesagt, ein Abbau von Eigenkapital wurde durch zusätzliche Kreditfinanzierungen kompensiert. Zu einem markanten Abbau von Eigenkapital kam es im Jahr 2014 im Vereinigten Königreich und in Malta, wo diverse Banken ihr Engagement reduzierten. Unter Branchensichtspunkten waren es ganz klar die Banken und die Holdinggesellschaften, die das Geschehen im Jahr 2014 dominierten, sei es durch das Abstoßen von Beteiligungen, sei es durch Refinanzierungsanstrengungen oder vereinzelt auch durch neue Beteiligungen. Aktive Investitionen des nichtfinanziellen Sektors, bzw. Investitionen in den nichtfinanziellen Sektor im Ausland gab es 2014 zwar auch, doch überschritten diese selten den einstelligen Millionenbereich, wodurch sie für das Gesamtergebnis unerheblich blieben.

Die passiven Direktinvestitionen waren im Jahr 2014 mit 3,5 Mrd EUR ähnlich niedrig wie 2012 oder 2006. Im Gegensatz zu den aktiven Direktinvestitionen haben ausländische Investoren aber tatsächlich auch Eigenkapital in Höhe von 1,6 Mrd EUR investiert. Die reinvestierten Gewinne wurden für 2014 auf 1,3 Mrd EUR geschätzt, ein Wert, der dem langjährigen Durch-

schnitt entspricht. Mit 0,7 Mrd EUR leisteten konzerninterne Kreditgewährungen nur einen untergeordneten Beitrag. Größter Kapitalgeber war 2014 ein südafrikanischer Konzern, gefolgt von Investoren mit Sitz in Luxemburg (1,5 Mrd EUR), die sowohl Eigenkapital als auch Konzernkredite bereitstellen. Deutschlands dritter Platz in der Liste der Herkunftsländer (1,1 Mrd EUR) beruht vor allem auf reinvestierten Gewinnen. Gleiches gilt für Russland, dessen Beteiligungen dank hoher reinvestierter Gewinne um 0,8 Mrd EUR an Wert gewannen. Unter Branchensichtspunkten stechen der Telekomsektor, Banken und Handelsfirmen hervor, aber auch Pharmafirmen, Elektronikunternehmen oder Verkehrsunternehmen fanden das Interesse ausländischer Investoren.

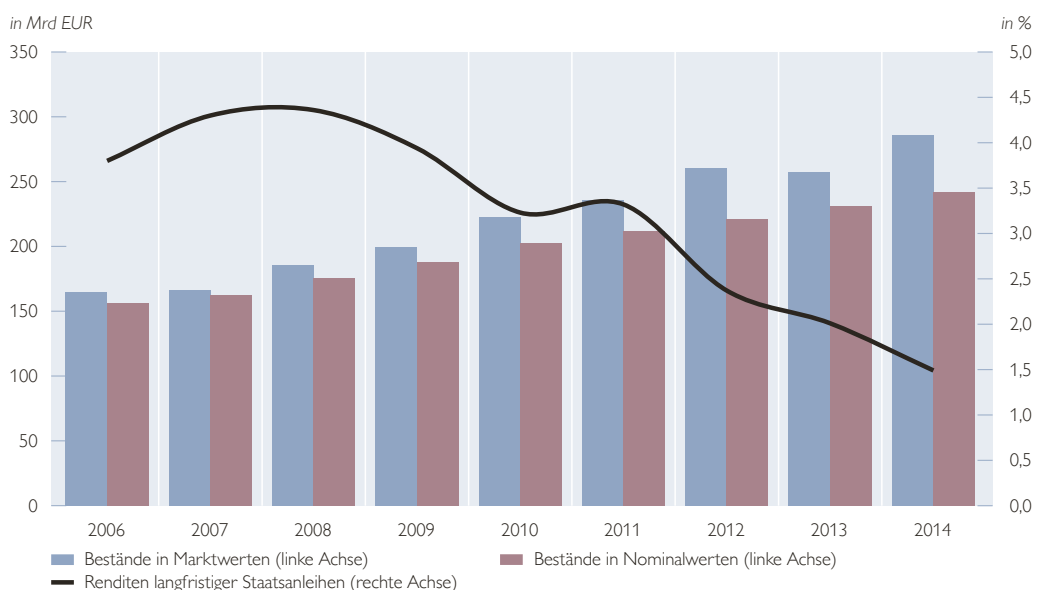
### Dividenden sprudeln trotz Krise

Trotz zum Teil spektakulärer Verluste einzelner Direktinvestitionsunterneh-

men scheinen sich grenzüberschreitende Beteiligungen immer noch zu lohnen. Zwar liegen selbst für das Berichtsjahr 2013 noch keine endgültigen Gewinndaten vor, die zeitnah gemeldeten Dividendenausschüttungen zeichnen jedenfalls ein anhaltend erfreuliches Bild der Ertragslage. Mit 9,5 Mrd EUR an Gewinnausschüttungen war 2012 das bisher beste Jahr für heimische Direktinvestoren. Die Dividendenzuflüsse sind seither zwar leicht zurückgegangen, waren mit mehr als 8,5 Mrd EUR in den Jahren 2013 und 2014 aber immer noch mehr als doppelt so hoch wie etwa 2007, dem letzten Jahr vor der großen Krise. Noch besser stellt sich die Lage für die ausländischen Eigentümer österreichischer Tochterfirmen dar. Diese leisteten im Jahr 2014 Dividendenzahlungen an das Ausland in Höhe von 9,2 Mrd EUR, mehr als jemals zuvor.

Grafik 8

### Österreichische Staatsanleihen



Quelle: OeNB, EZB, Thomson Reuters.

### Staatsanleihen<sup>4</sup> liegen hoch im Kurs

Der österreichische Staatssektor baute weiterhin seine Finanzierung durch Anleihen aus. Die Bestände zu Marktpreisen bewertet erhöhten sich seit Ende 2006 um das 1,7-Fache auf 286 Mrd EUR Ende 2014. Zwei Drittel dieses Anstiegs sind auf Transaktionen zurückzuführen, ein Drittel hingegen auf positive Preis- und Wechselkurseffekte. Diese positiven Preis- und Wechselkurseffekte basierten auf einer weiterhin guten Nachfrage nach Staatsanlei-

hen sowie auf der aktuellen Niedrigzinsphase. Die Rendite von langfristigen österreichischen Staatsanleihen reduzierte sich von 3,8% p. a. 2006 auf 1,49% p. a. im Jahr 2014.

Der Auslandsmarkt bleibt für die österreichische Staatsfinanzierung weiterhin viel wichtiger als der Inlandsmarkt. Zum Stichtag 2014Q4 wurden drei Viertel der österreichischen Staatsanleihen vom Ausland gehalten, davon mehr als die Hälfte innerhalb des Euro-raums. Hinter diesen Investitionen steht hauptsächlich der Finanzsektor.

<sup>4</sup> Unter Staatsanleihen versteht man sämtliche Anleiheemissionen des Sektors Staat, d. h. Bund, Länder, Gemeinden sowie Sozialversicherungen. Seit der Umstellung auf ESVG 2010 werden auch staatsnahe Unternehmen wie z. B. die ÖBB Infrastruktur oder BIG zum Staatssektor gezählt. 86% der Staatsanleihen werden von der Republik Österreich emittiert.